

## L.: HOLLÄNDISCHE REISESKIZZEN

### XII.

#### DAS BAUERNHAUS

**D**er graugelbe Dünenfand längs des geraden Küstenstriches an der Nordsee; jenseits von diesem Graugelb das Graublau des ewig wechselnden, tonigen Himmels, und zwischen dem graugelben Sand und der graublauen Atmosphäre das Kind dieser beiden Elemente: das Meer. Seine Farbe ist ein Mittelting; die Sonne gibt ihm als Geschenk das leuchtende Gold, das in seiner Wiege schaukelnd tausendfach erglänzt. □

Dahinter sein Gegensatz, die Hügelreihen der Dünen, ein wogiges Meer, im Sand erstarrt. Spärliches Gras, das zarte Violett der Distel, das lichtgrüne Gerank der Brombeere sind der einzige Schmuck der dürftigen Schönheit; an den Ausläufern landein hier und da ein rotgelbes Feld mit Kapuzinerkresse, ein jähes Erbbrennen und Leuchten, wie von einer Feuerlohe auf dem zartflimmernden Kleid der Dünenhügel, das sonst nur in den verschwimmenden Farben von Graugelb bis Bläßblau wie Schillerseide gewebt ist. Der knallige rotgelbe Laß ist eine Kletterie, die sich auf Farbenwirkung versteht. □

Die Natur wirkt hier mit wenigen Mitteln; sie vermeidet das pittoreske; aber sie erscheint reich und mannigfaltig. Sie gibt sich in Kontrasten aus. Es ist zu begreifen, daß die Künstler aller Länder Holland lieben. Die Maler vor allem. □

Zwischen den Hügeln seewärts versinkt ein Fischerdorf, eine Zweifarbenharmonie von stumpfem Rot der Dächer und pechschwarz geteeter Planken, düster fast und eintönig, in seltsamem Gegensatz zur Heiterkeit der Fischersleute. □

Die wechselvolle Monotonie des Meeres, die Einsamkeit der kargen Dünenlandschaft im Rücken, blickt man auf das freundliche, lichtgrüne Flachland hinaus, schmuck anzusehen mit seinen Äckern und Wiesen, dem Weidetier und den Gehöften, den Türmen und Städten, halb verhüllt vom Dunkel der Ferne. Die Anmut der fruchtbaren Landschaft ist eine Erlösung von dem Druck der Einöde und ihrer Größe. □

Das Bild Nordhollands trägt diese beiden Wesenszüge. □

Das typische Bauernhaus in dieser Gegend, im Umkreis von Egmond, gleicht in seinem Inneren selbst einem Schiff. Der Vergleich betrifft die sorgfältige Ausnützung des Raumes, die Ordnung und Sauberkeit. Der Ziegelbau, — ein regelrechtes Quadrat — ist nur etwas über mannshoch, etwa zwei Meter; aber das Strohdach ragt weit über den Kranz von Bäumen hinaus, die das Haus wie eine Schutzgarde in einfacher Reihe dicht umstehen. Beim Eingang befindet sich auf einem Podium in der Ecke, mit zwei Fenstern nach Süden, ein geringfügiges Mobiliar, Tisch und Stühle, der Sommeraufenthalt der Familie; längs der Südwand liegt die offene Kojenreihe der Kühe, die Sommers auf der Weide sind; das Haus ist Stall, Wohnung, Vorratskammer zugleich. Stall und Sommeraufenthalt der Familie; in einem in diesem Langraum, dessen Reinheit und Behaglichkeit unübertrefflich sind. Blühweiß sind Mauer und Holzwerk gestrichen; die Futterrinne ist spiegelblank, der Boden in den Kojen mit blanken Muscheln bestreut; der mit Ziegeln gepflasterte Flur sauber gecheuert, mit weißem Sand bestreut und mit bemusterten Matten belegt. Die Türen gegenüber der Fensterwand enthalten die Schlafstellen der Mägde. An der Ostseite des Hauses, von der Stallseite im Süden durch eine Holztür getrennt, liegt die Winterwohnung der Familie; wenn das Vieh im späten Herbst die Ställe bezieht, macht sich der Bauer und die Seinen in den kleinen Kammern an der Ostseite zu recht. So klein sie sind, sie scheinen sehr geräumig und angenehm; alle Kasten und Betten sind in die Wand hineingebaut

und mit Türen abgeschlossen; es gibt kein sperriges Möbel im ganzen Bauernhaus und am wenigsten in der Winterwohnung, deren Raum mit Ölfarbe gestrichen, jedes Zimmer in einem anderen Ton, gelb oder grün oder lachsrot. An der Westseite, vom Sommeritz ausgehend, zieht ebenfalls ein schmaler Flur hin, wo sich der Kamin, der Kochherd, die Eßvorräte des Tages befinden, alles in die Wand vertieft, so daß keine Winkel und Ecken im Gang entstehen. Die Nordseite, die sich ebenfalls als langer Flügel auftut, dient für die Zufuhr und Einlagerung der Futtervorräte, die den ganzen, in sich geschlossenen, nur von dieser Nordseite zugänglichen Mittelteil des Hauses einnehmen. Der Grundriß stellt somit einem im Quadrat umlaufenden Gang dar, der das kleinere Quadrat des bis ans Dach angefüllten Speichers einschließt. Dieser umlaufende Gang teilt sich in Ställe, Sommer- und Winterwohnung, Eßraum für Familie und Gefinde, Kammern für Butter- und Käsebereitung, wovon die letzteren ebenfalls an der Nordseite liegen. Diese ist weiter nicht bewohnt. Sie hat den Wetteranprall auszuhalten, weshalb die übrigen Räume in geschützter Lage sind. Der Hauseingang an der Nordseite dient zugleich als Wagenchuppen. An dieser Seite liegen in der Regel noch ein oder zwei kleine Nebengebäude für Wirtschaftszwecke. Der Bauer streicht seine Fensterläden und hält auf schmuckes Aussehen auch nach außen. Zuweilen ist der Zweifel berechtigt, ob man angesichts einer Villa oder eines Bauernhauses steht. Der moderne Landhausbau in Holland hat denn auch in manchem Äußerlichen den Anschluß an das heimische Bauernhaus gesucht, worin England ein Vorbild gegeben hat. □

#### ÜBER DAS BUCHBINDEN

**D**ie in diesem Heft unter »Technik und Kunst im Gewerbe« folgenden Ausführungen über das Bücherbinden von Douglas Cockerell, dem berühmten englischen Buchbinder und Schüler Cobden-Sandersons, bildeten einen Vortrag, den der Autor in Cambridge und London gehalten. Im »Archiv für Buchbinderei« findet sich zu diesem Vortrag die Anmerkung des Verfassers, daß er seine Rede mit der Absicht aufgesetzt, die beste Art des Buchbindens zu beschreiben. »Ein solches Binden muß immer sehr kostspielig sein, zu kostspielig für die meisten der billig hergestellten Bücher unserer Zeit. Wenn es auch viele Bücher gibt, die der besten Arbeit des Buchbinders würdig sind, und viele Menschen, die solche Bücher genügend lieben, um solche Arbeit zu bezahlen, für die große Mehrzahl wird irgend eine billige Methode gut genug sein. Dennoch kann der Einband in bezug auf den Buchkörper kräftig, äußerlich ansehnlich, zugleich aber auch billig sein. Um aber billig zu sein, muß der Band mehr oder weniger maschinell, in großen Mengen hergestellt werden; auch kann er nicht das individuelle Interesse erhalten wie ein Stück Arbeit, bei welchem der Bindende sein Bestes tun kann und jeden Grad der Arbeit unter dem Gesichtswinkel des Inhaltes betrachtet. Im ersteren Falle erhält man vielleicht ein Stück tüchtiger Arbeitskunst, im anderen — vielleicht — ein Kunstwerk.« □

Unsere Abbildungen von Bucheinbänden, die zum Teil den Rang wirklicher Kunstwerke einnehmen, verdanken wir in Verbindung mit diesen Ausführungen dem von Paul Adam in Düsseldorf ausgezeichnet geleiteten Archiv für Buchbinderei. (Verlag von W. Knapp in Halle a. S.) □